

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Prinz Albrecht von Preußen, Neigent von Braunschweig, vollendete am 8. Mai sein 65. Lebensjahr. Am 21. Oktober 1885 durch die braunschweigische Landesversammlung einstimmig zum Regenten gewählt, erklärte sich Prinz Albrecht bekanntlich am 29. Oktober genannten Jahres „auf Wunsch des Kaisers Wilhelm I.“ zur Uebernahme der Regierung bereit, die er jetzt im 17. Jahre führt.

* Mit Beziehung auf die Bestrebungen der Regierung, die Zuderkener Vorlage noch vor der Vertagung des Reichstages zu erledigen, schreibt die offizielle „Süddeutsche Reichs-Korrespondenz“: Die heimische Zuderindustrie hat ein dringendes Interesse, baldigst durch den Beschluß des Reichstages Gewißheit darüber zu erhalten, nach welchem Regime sie sich, soweit dies von der deutschen Gesetzgebung abhängt, einrichten soll. Als völlig grundlos muß die Unterstellung zurückgewiesen werden, Rücksichten auf das Ausland oder gar Verpflichtungen gegenüber dem Anstande können für die Behandlung des Zuderkenerworts durch die verbündeten Regierungen in Betracht. Die Annahme der Vorlage wird von diesen nicht erstrebt, um unmittelbar darauf die Notifizierung der Brüsseler Konvention folgen zu lassen. Für diesen Schritt behalten die verbündeten Regierungen auch nach der Verabschiedung des Entwurfs durch den Reichstag denselben Spielraum wie andere Mächte.

* Wie die „Hartungische Zeitung“ meldet, ist das Urteil im Prozeß wider Marten und Hidel am Mittwochabend rechtskräftig geworden, da der kommandierende General des 1. Armeekorps Frhr. v. d. Goltz auf das Rechtsmittel der Revision verzichtet hat.

* Die Reichsregierung hat sich auf Antrag des neuen Regenten von Neuchâtel erklärt, zum 1. April 1903 in das Fürstentum eine Garnison zu legen. Unter der Regierung des verstorbenen Fürsten wäre eine derartige Maßnahme ausgeschlossen gewesen, allerdings hätte der Fürst einen derartigen Wunsch auch nicht geäußert. — Uebrigens beschäftigt sich die Bevölkerung des Fürstentums zur Zeit mit einer eigenartigen Frage, nämlich bez: Wer wird die Regentenschaft bezaubern? Der verstorbenen Fürst bezog keine Zivilliste. Nur vor 1867 erhielt er eine solche von 36 000 Thalern, worfür jedoch dem Staate die Nutzung des gesamten Kammervermögens bis auf die Grundstücke der Jagd, der Wiesen zc. zufiel. Als 1867 die Verfassung eingeführt wurde, ward die Nutzung dieser Güter zc. dem Fürsten zugesprochen, und er verzichtete alsdann sowohl auf die Zivilliste als auch auf jede Beihilfe aus Landesmitteln zur Bestreitung der Ausgaben zc. Da nun der § 17 der reichsrechtlichen Verfassung nur von dem „Landesherrn“, der auf sein Gehalt verzichtet, spricht, nicht aber von der nicht vorausgesetzten Regentenschaft, so entsteht jetzt die Frage: „Wird der neue Regent ebenfalls umsonst arbeiten? Eingeweihte Kreise erklären, daß der Fürst-Regent, der nicht so reich sei wie der Verstorbenen, nicht unentgeltlich regieren werde! Der Sanbttag dürfte sich daher schon in allernächster Zeit mit einer Verfassungsänderung zu beschäftigen haben.

Oesterreich-Ungarn.

* Die durch die Ausgleichsfrage geschaffenen Schwierigkeiten zwischen Oesterreich und Ungarn dauern im Augenblicke noch an, und die Lage gilt nach wie vor als sehr kritisch. Natürlich ist die Krone entschieden gegen eine etwaige Zolttrennung, und Kaiser Franz Joseph soll sich einem Vertrauensmann gegenüber geduldet haben: „Wenn es zur Zolttrennung käme, so hätte ich ja meine liebzig Jahre umsonst gelebt.“ Diese von besserer Seite verbürgte, ungemünzte charakteristische Aeußerung des Kaisers wird sicherlich nicht verhehlen, in beiden Reichshälften einen tiefen Eindruck hervorgerufen, und sie wird bei den gegenwärtig stattfindenden Verhandlungen zwischen den beiderseitigen Ministerpräsidenten wohl stark ins Gewicht fallen.

Österreich-Ungarn.

* Die durch die Ausgleichsfrage geschaffenen Schwierigkeiten zwischen Oesterreich und Ungarn dauern im Augenblicke noch an, und die Lage gilt nach wie vor als sehr kritisch. Natürlich ist die Krone entschieden gegen eine etwaige Zolttrennung, und Kaiser Franz Joseph soll sich einem Vertrauensmann gegenüber geduldet haben: „Wenn es zur Zolttrennung käme, so hätte ich ja meine liebzig Jahre umsonst gelebt.“ Diese von besserer Seite verbürgte, ungemünzte charakteristische Aeußerung des Kaisers wird sicherlich nicht verhehlen, in beiden Reichshälften einen tiefen Eindruck hervorgerufen, und sie wird bei den gegenwärtig stattfindenden Verhandlungen zwischen den beiderseitigen Ministerpräsidenten wohl stark ins Gewicht fallen.

Standesgemäß.

107 Roman von Karl v. Leitzner.

„Ohne mein eigenes Zutun,“ fuhr die Baronin fort, „nur durch ein Spiel des Zufalls, erhielt ich Kenntnis von der Anschaffung dieses sogenannten Prantgeschentes. Zumelver Berger, bei dem du eine Brillant-Agraffe bestellt hattest, wollte dir dieselbe zustellen lassen. Aus Versehen trug sie aber sein Laubhirsch zu mir, bei der er schon öfters Aufträge auszurichten hatte, während er von deiner Grünsicht nichts wußte. Die Verwechslung der Adressen klärte sich selbstverständlich sofort auf, und das weitere konnte ich mir leicht zusammenreimen. Du siehst also, daß du mich mit Unrecht beschuldigt hast.“

„Das thut mir sehr leid, aber ich konnte diesen Zusammenhang nicht ahnen,“ entgegnete Oswald.

„Eigentlich ist dies Nebensache,“ nahm die Baroness wieder das Wort. „Die Hauptsache ist dagegen, daß ich zu meinem unendlichen Schmerz ersehen muß, wie du dich des fadenlosigen Namens meines adeligen Geschlechtes unwürdig zeigst. — Schweige! — An meinem Entschlusse ändere ich nichts mehr! Nie werde ich mein Vermögen der Gefahr aussetzen, in Zukunft durch den Zuzug und die Viehhäbereien einer sich in unsere Familie brängenden Komödiantin verpraßt zu sehen! Daher verbiete ich dir strengstens, es zu dieser Verlobung kommen zu lassen. Tust du es dennoch, so büdest du dir die Folgen freiwillig auf; denn ich werde dich dann enterben. Und dabei bleibt es — Punktum! Basta!“

Holland.

* Die Königin von Holland hat am Freitag wieder Regierungskräfte unterzeichnet.

Dänemark.

* In Dänemark ist bekanntlich über die Vorlage wegen Verkauf der westindischen Inseln zwischen den beiden Kammern keine Uebereinstimmung vorhanden. Nunmehr soll auf verfassungsmäßigen Wege eine Ausgleichung des Zwiespaltes unternommen werden. Die Angelegenheit ist, nachdem das Landsting seinen von dem Beschlusse des Folketings abweichenden Beschluß abermals angenommen hat, einem aus 30 Mitgliedern beider Kammern bestehenden gemeinsamen Ausschusse überwiesen worden.



Admiral Sampson †.

Schweden-Norwegen.

* Der Stockholmer Reichstag hat einen Beschluß gefaßt, der den skandinavischen Beamten anderer Staaten hervorruft wird. Er hat sämtliche Staatsbeamten mit wenigen als 8000 Mk. Gehalt wegen der zur Zeit in Schweden herrschenden Teuerung Extrazulagen bewilligt.

Portugal.

* Bedenklich lauten die Meldungen aus Portugal. Nicht nur in Coimbra, sondern auch in Oporto und Lissabon demonstrieren die Studenten in tumultuöser Weise gegen das Abkommen der Regierung mit den auswärtigen Gläubigern, und die Truppen weigern sich vielfach, vorzugehen. Der Madrider „Imparcial“ hat aus Anlaß der scharfen Zensur in Portugal einen Nachrichtendienst an der portugiesischen Grenze errichtet. Das Blatt schreibt, daß die Entrüstung wegen der Finanzfrage im Lande groß sei.

Rußland.

* Der ernste Charakter der Unruhen in Rußland wird durch neue Meldungen bestätigt. In der Nähe von Mtschi-Nowgorod haben die Bauern, dem „Daily Express“ zufolge, drei Regierungsgenossen getötet. Bei einem Zusammenstoß mit den kaiserlichen Bauern wurden zwei Bataillone Infanterie geschlagen und es ist mehrfach vorgekommen, daß die Fußtruppen sich weigerten, auf das Volk zu schießen. Dagegen sollen 300 Bauern von Kosaken getötet worden sein.

Amerika.

* In den Ver. Staaten ist der Admiral Sampson am Dienstag gestorben. Sampson war im spanisch-amerikanischen Kriege Führer des Geschwaders, das die Flotte des spanischen Geschwaders vor San Jago de Cuba durchführte und die Flotte Cerveras zerstörte.

Afrika.

* Nach amtlicher Londoner Meldung hat die englische Behörde die Gewißheit erlangt, daß Krüger und die Buren delegierten in Europa für den Abschluß des Friedens nicht notwendig sind und daß trotz der

aus Utrecht und Brüssel fälschlich gemeldeten Erklärungen Steijn und Schalk Wurgheer im Einverständnis mit den Buren-Kommandanten für sich das Recht beanspruchen, Frieden abzuschließen. Krüger und Dr. Beyds werden nur über ihre Gutachten befragt werden, ohne daß dies auf Abschluß oder Nichtabschluß des Friedens von Einfluß wäre. Diese Erklärung wirkt in liberalen Kreisen um so günstiger, als Krüger und seine Umgebung bisher immer noch gegen die Einstellung der Feindseligkeiten gewesen sind, während bei den noch kämpfenden Buren ein mächtiges Verlangen zu Gunsten des Friedens herrscht.

Affien.

* Dem „Standard“ wird aus Tientsin telegraphiert, die aufrührerische Bewegung in der Provinz Tschili sei in der Ausdehnung begriffen. Es seien wieder Angriffe auf christliche Kirchen und Missionare gemacht worden. Die Zahl der Aufständischen werde auf 40 000 Mann geschätzt, die gut bewaffnet seien. Bis jetzt sei es den Truppen des Vizekönigs Juansichai durchaus mißlungen, die Erhebung niederzuschlagen; die Behörden seien nun bemüht, die Aufständischen durch Geldgeschenke zur Ruhe zu bringen. Nach einer Befehls-Depeche des „Reuterschen Büreaus“ ist dem Bischof Favier die Mitteilung zugegangen, daß an den Unruhen in Tschili 10 000 Bewaffnete mit einigen Geschützen teilnehmen.

Preussischer Landtag.

Das Herrenhaus beendete am Mittwoch mit dem Statut und dem Etat des Ministeriums des Innern die Staatsberatung. Der Etat wurde bewilligt. Abgelehnt wurde die Resolution der Kommission gegen die übermäßige Ausdehnung des Steuerungsrechts der Kreisämter.

Am Freitag erlebte das Herrenhaus in seiner letzten Sitzung vor den Pfingstferien zunächst die Novelle zum Handelskammergesetz. Ferner wurde erliebt das Gesetz betr. den Schug landwirtschaftlicher Erzeugnisse und die Eisenbahnvorlage. Die Petition betr. den Ausbau der Strecke Detmold-Dixmo wurde der Regierung als Material überwiesen. Das Haus vertagte sich auf unbestimmte Zeit.

Im Abgeordnetenhaus fand am Mittwoch zunächst die Interpellation Falin (Betr.) u. Gen. betr. Ausführung einer Verammlung in Rhynd in Ober-Sachsen aus dem Grunde, weil in der Versammlung politisch gesprochen wurde, zur Verhandlung. Minister v. Hammerstein erklärte in seiner Antwort der Interpellation, daß die Regierung das Verfahren der Rhynd Verwaltung nicht billige und diese Behörde revidiert habe. Die Behauptung freilich, daß jenes Verfahren der Verfassung widerspreche, trafe nicht zu. Ebenso sei das bekannte Urteil des Oberverwaltungsgerichts nicht für alle Fälle maßgebend. Der Minister wandte sich ferner gegen die arbeitspolitische Agitation in Ober-Sachsen. Von den auf der Tagesordnung stehenden Petitionen wurde die Petition betr. Errichtung eines Amtsgerichts in Weiskwasser der Regierung zur Verächtlichung überwiesen. Das Haus vertagte sich bis nach Pfingsten.

Arbeiterschutz im Handelsgewerbe.

In der arbeitsstatistischen Abteilung des kaiserl. Statistischen Amtes ist die Erhebung über die Arbeitszeit der Gehilfen und Lehrlinge im Handelsgewerbe, soweit es sich um Kontore und Betriebe handelt, die nicht mit offenen Verkaufsstellen verbunden sind, abgeschlossen und veröffentlicht worden.

Die Stichprobenerhebung erstreckt sich auf 13 673 Kontore, in denen 69 636 Personen, 64 560 männliche und 5126 weibliche, als Gehilfen oder Lehrlinge beschäftigt waren; 19,2 Prozent der Gesamtzahl der männlichen und 1,8 Prozent der Gesamtzahl der weiblichen Personen waren Lehrlinge. Bei 1663 Betrieben mit 10 459 Personen betrug die Arbeitszeit 8 Stunden und weniger, bei 5155 Betrieben mit 30 071 Personen über 8 bis 9 Stunden, bei 4040 Betrieben mit 20 292 Personen über 9 bis 10 Stunden, bei 2085 Betrieben mit 7042 Personen über 10 bis 11 Stunden und bei 730 Betrieben mit 1822 Personen mehr als 11 Stunden. Die Arbeits-

zeit der Lehrlinge ist in einem Teil der Betriebe grundsätzlich länger als die der Gehilfen. Von den männlichen Lehrlingen 19,4 und von den weiblichen 22,0 Prozent. Im allgemeinen verkürzt sich die Arbeitsdauer mit der Größe der Stadt und des Betriebes. Die ungetriebene Arbeitszeit (englische Tischzeit) ist zur Zeit nur in sehr geringem Umfang (bei 3,2 Prozent der Betriebe) eingeführt; sie ist im wesentlichen eine Besonderheit norddeutscher Großstädte zu betrachten. Die Betriebe mit getriebener Arbeitszeit fangen in der Regel die Arbeit früher an und endigen sie später als die Kontore mit englischer Tischzeit; aber auch die ersten schließen fast durchweg (bis auf 1,5 Prozent) vor oder um 8 Uhr. Bei englischer Tischzeit schließt die Mehrzahl der Kontore (54,7 Prozent) schon vor oder um 5 Uhr abends. Die Dauer der Mittagspause schwankt in den großen Mehrzahl der Fälle zwischen 1 und 2 Stunden; 27,9 Prozent der Kontore gewahren noch besondere Pausen außerhalb der Mittagspause, und bei 44,0 Prozent der Kontore mit englischer Tischzeit fanden noch Frühstück- und Mittagspausen von zusammen 1/2—1 Stunde statt. Eine Verlängerung der Arbeitszeit zu gewissen Zeiten des Jahres erfolgte bei 20,4 Prozent der Kontore. Am Samstag fanden bei 2,0 Prozent Verlängerungen und bei 7,9 Prozent Verkürzungen der Arbeitszeit statt. Sonntagsarbeit kam bei 33,0 Prozent der Kontore vor, die in der Mehrzahl (70 Prozent) nicht über 2 Stunden hinausging. In 33,8 Prozent der Kontore wurde regelmäßig, in 6,1 Prozent auf Wunsch Urlaub gegeben. In Großstädten und in Betrieben wird häufiger Urlaub gewährt als in Kleinbetrieben und kleinen Städten. In den Kontoren des Geld- und Kredithandels fand sich relativ die günstigsten Verhältnisse.

Von Nah und Fern.

Reparaturbedürftig. Die Belgier astronomischen Instrumente sind der Vidingerei von Marlin u. Pilling-Berlin zur Wiederherstellung anvertraut worden. Die Arbeit ist schwer und mühsam, da die einzelnen Werte in 20 bis 30 Stücke zerlegt sind; vieles war zerbrochen und verbogen, und man scheint beim Wiedereinsetzen nur primitive Werkzeuge benutzen zu haben. Einige Teile müssen ganz ersetzt werden, andere Stücke bedürfen der Nachpatinierung. Glücklicherweise sind an Ort und Stelle große Aufnahmen gemacht worden, die mittel bei der Zusammenlegung als bestes Hilfsmittel dienen. Das Hauptinstrument, ein mächtiger Himmelsglobus, dessen Alter nach Jahrhunderten zählt, ist schon vollendet und wird bis Mitte dieses Monats vor dem Drangeriegebäude des Parks von Sanssouci aufgestellt werden.

Das größte Segelschiff der Welt, das für die Reederei Laeisz in Hamburg erbaut, 8000 Register-tonnen große Fünfmast-Segelschiff „Preußen“, ist Mittwoch mittag auf Teledenborger Werft in Gesekebinde vom Stapel.

Kommerzienrat Sanden hat sein ganzes Vermögen der Staatsanwaltschaft zur Verfügung gestellt und beschworen, nichts weiter zu behaupten als das, was er bei der Vernehmung ausgesagt hat.

Eine ungewöhnliche Erbschaft ist einer Anzahl Personen zugefallen, die eine solche wohl am wenigsten vermutet haben werden. Der in Berlin anlässlich gewesen, am 17. März v. J. Adolph Tetterborn hat in seinem am 8. April v. J. vor dem Amtsgericht Berlin eröffneten Testament alle seine Schulden in Höhe ihrer Schulsumme als Vermächtnisnehmer beauftragt. Die Schulden sind in einer Bekanntmachung des Amtsgerichts kundgegeben.

Aus Hunger. Vor einigen Tagen kam in die Rheinische Gastwirtschaft in Berlin ein etwas reduzierter Mann und bestellte sich Speise und Trank. Nachdem er alles verzehrt, erklärte er dem Wirt, daß er außer Hande sei, die Beche zu bezahlen. Beide begaben sich nach der nächsten Polizeiwache, wo sich

„Oswald! Junge!“ rief Agnes von Fronhofen unter Thränen. Aber ihre fast stehende Mahnung verhallte, denn jener ließ sich nicht mehr zurückhalten und schon trennte ihn die hinter ihm ins Schloß fallende Thüre des Gemaches von der, welche die Arme nach ihm ausstreckte.

Während sich im Hause der Baroness die geschilberte Szene abspielte, deren Ausgang Oswald schwer bedrückte, befand sich auch Cora in peinlicher Anregung. Nach der gefrigen Opernvorstellung hatte ihr das Publikum Ovationen dargebracht, welche alle bisherigen Triumphe in Schatten stellten und der Landesherz selbst beehrte den Intendanten, der Gefeierten die allerhöchste Anerkennung auszusprechen.

Letzterer war dem Befehle heute nachgegeben, indem er der Sängerin seine persönliche Aufwartung machte, und diese Veranlassung benützte, um sie unter den günstigsten Bedingungen zur Annahme eines festen Engagements aufzufordern.

Noch zauderte Cora, auf die Offerte einzugehen, denn ihre jetzige Lage war allzu kritisch, als daß sie jetzt eine definitive Verfügung über ihre Zukunft hätte treffen können. Sie überzeugte sich jedoch von der Notwendigkeit, in bezug auf ihre Herzensangelegenheiten zu einer Entscheidung zu gelangen.

Es war ihr deshalb erwünscht, daß kurz nach dem Besuche des Bühnenvorstandes Viktor von Dillheim angewelbet wurde, denn sie hoffte,

die Mitteilung der ihr als Künstlerin bevorstehenden Alternative werde ihm endlich die offenen Darlegung seiner Absichten veranlassen. Hätte er sich in dieser Stunde um ihre Hand beworben, so würde sie ihm schwerlich einen abschlägigen Bescheid erteilt haben. Sie konnte es sich ja nicht verhehlen, daß der Zug ihrer Herzen sich am meisten begünstigte.

Alein die gegebenen Erwartungen erfüllten sich nicht, denn so sehr Viktor von Coras Schönheit hingerissen war, ließen sich seine Gedanken in bezug auf die Eheliche Frage nicht über die er verfiel, waren lange nicht ausreichend, um einer an solche Ansprüche gewöhnten Gattin zu genügen.

Unter Berücksichtigung auf seine militärischen Laufbahn als der Gatte einer Sängerin von deren Einkünften zu leben, betrachtete er aber als einen nicht zu verachtenden Vorbehalt, zu dem er sich entschließen wollte, sobald seine Geldverlegenheiten unüberwindlich würden. Letzterer Beziehung war auch seine Lage gerade jetzt etwas kritische, und so wollte er sich vorherhand noch etwas abwarten verhalten. Die enttäuschte Sängerin entließ den Dillheim weit ungnädiger als sonst, und ihr Selbstbewußtsein empörte sich bei dem Gedanken, daß Dillheims Bewerbungen vielleicht die unläugbar im Abicht zu Grunde liegen könnte, mit ihr in ein zum zeitweiligen intimes Verhältnis zu treten. Zum ersten Male in ihrem Leben hatte sie es einem Manne nahe gelegt, sich ihrer nicht zu verschern, und sie konnte es Viktor nicht rasch verzeihen, daß er dies verabsäumt hatte.